

Pläne für neues Lindenau-Museum vorgestellt

Im Rahmen eines Presserundgangs am 28. September 2021 stellten der Landkreis Altenburger Land und das Lindenau-Museum gemeinsam mit dem Architekten die aktuellen Pläne für das neue Lindenau-Museum Altenburg vor. Die Freundinnen und Freunde des national bedeutsamen Kunstmuseums können sich darauf freuen, dass das Haus nach seiner Neueröffnung weitgehend barrierefrei sein wird und eine Klimatechnik bekommt, die den Anforderungen bedeutender Kunstwerke Rechnung trägt. Darüber hinaus wird es mehr Fläche für Ausstellungen und Kunstschule geben sowie zeitgemäß eingerichtete Bereiche für Kasse, Shop und sanitäre Anlagen.

Uwe Melzer, Landrat des Landkreises Altenburger Land, verwies auf die bedeutende Förderung der Bundesrepublik Deutschland und des Freistaates Thüringen in Höhe von insgesamt 48 Millionen Euro, die diese Baumaßnahme erst ermöglicht habe. Die Grundlage dafür sei der vom Team des Lindenau-Museums 2017 vorgelegte Masterplan „Der Leuchtturm an der Blauen Flut. Das neue Lindenau-Museum und die Altenburger Trümpfe“ gewesen, in dem auf die Raumnot des Museums verwiesen und mit der Erweiterung um das Gebäude des Herzoglichen Marstalls eine schlüssige Alternative zu vielen in früheren Jahren vorgebrachten Plänen genannt worden sei.



Masterplan für das Lindenau-Museum Altenburg, 2017

Der Landrat erläuterte, dass dieser Presserundgang nur der Auftakt von weiteren Rundgängen in den kommenden Monaten und Jahren sei, bei denen dann andere Schwerpunkte wie zum Beispiel auf die restauratorischen Befunde im Gebäude, die aufwendige technische Ausstattung und die Ausstattungs-gestaltung gesetzt werden sollen.

Museumsdirektor Dr. Roland Krischke erinnerte daran, dass dem Haus bereits in den 1960er-Jahren ein akuter Raum-mangel bescheinigt worden sei und es immer wieder Pläne für eine grundlegende Sanierung und Erweiterung gegeben habe. Zuletzt seien die Zustände kaum mehr zumutbar gewesen. Der fehlende Aufzug war nicht nur ein Problem für in ihrer Mobilität eingeschränkte Besucherinnen und Besucher, die gar nicht oder nur mit großer Mühe in die oberen Etagen gelangten. Auch für das technische Personal war das Fehlen eines vertikalen Beförderungsmittels für Lasten nicht nur beschwerlich, sondern ein steter

Gefahrenherd. Die Depots waren zu klein, es mangelte an einer Klimatisierung, die für das Lindenau-Museum als Grundvoraussetzung für die Beteiligung am internationalen Leihverkehr sei, aber es fehlten auch zeitgemäße und für Gruppen ausreichende sanitäre Anlagen, entsprechende Garderoben, eine ausreichende Fläche für den Kassenbereich und ein Museumsladen mit einem angemessenen Angebot. Darüber hinaus seien die Büros ebenso veraltet gewesen wie die Räume der Kunstschule. „Es war höchste Zeit!“, so der Museumsdirektor. „Ein Haus mit national bedeutenden Sammlungen wie das Lindenau-Museum braucht Platz zum Atmen, aber auch zur Entwicklung. Wir blicken nun voller Optimismus in die Zukunft.“

Vergabe- und Planungsverfahren



Depots im Lindenau-Museum, Anfang 2020

Bernd Wenzlau, Leiter des Fachbereichs Bildung und Infrastruktur und Verantwortlicher des Landkreises für die Baumaßnahmen des Lindenau-Museums, erläuterte anschließend das Vergabeverfahren, das den Planungsleistungen der Baumaßnahme vorausging.

Der Kreisausschuss des Landkreises Altenburger Land hat im Jahr 2018 die Vorbereitung und Durchführung der Vergaben der Architekten- und Ingenieurleistungen im Ober- und Unterschwellenbereich für das Bauvorhaben Lindenau-Museum Altenburg im Rahmen einer freiberuflichen Tätigkeit (Verfahrensbetreuung) beauftragt. Für das Bauvorhaben wurden alle Planungsleistungen gemäß der Vergabeverordnung - VgV europaweit im zweistufigen Auswahlverfahren

bzw. Analogverfahren vergeben. Die Auswahl des Objektplaners sowie des Restaurators fand ab Juli 2018 statt, gefolgt vom Ausstellungsgestalter, Tragwerksplaner und den Fachplanern für die technische Ausstattung. Ende August 2019 war die Auswahl aller erforderlichen Fachplaner erfolgreich abgeschlossen.

Seitdem arbeiten Bauherr, Architekt, Planer, Denkmalbehörde und Nutzer sehr eng zusammen und entwickeln gemeinsam konstruktive Lösungen. In einem ebenso intensiven wie kreativen Planungsprozess wurden neue Erkenntnisse gewonnen und verarbeitet, so dass heute das Ergebnis einer effektiven Zusammenarbeit vorgestellt werden kann, zu der auch immer wieder Fachberater oder Sicherheitsorgane ihr Scherflein beigetragen haben.

Die Umsetzung zeitgemäßer Anforderungen an ein Kunstmuseum, das nicht mehr nur über Schausäle verfügt, sondern ein technisch unterstützter, multifunktionaler, kultureller, öffentlicher Bildungs- und Erlebnisraum in einem fast 150 Jahre alten Gebäude sein möchte, ist eine anspruchsvolle Herausforderung. Alle Beteiligten widmen sich ihr mit viel Fachkenntnis, aber auch Leidenschaft für das außergewöhnliche Projekt seit Ende 2019.

Zu den regelmäßigen Planungsberatungen, an denen auch das Thüringer Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie sowie die Untere Denkmalschutzbehörde der Stadt Altenburg teilnimmt, werden verschiedene Schwerpunkte bearbeitet und Lösungen für Barrierefreiheit, Eingangsgestaltung, Erweiterung des Studios der Kunstschule als Vermächtnis Bernhard August von Lindenaus, die Schaffung zusätzlicher Ausstellungsflächen für ein modernes Museum des 21. Jahrhunderts erarbeitet und mit den Zuwendungsgebern Bundesrepublik Deutschland und Freistaat Thüringen abgestimmt.

Neue Ideen

Architekt Markus Sabel vom Erfurter Büro Kummer, Lubk und Partner ging am Anfang seiner Ausführungen auf die Aufgabenstellung seitens des Nutzers ein. Zwei Dinge hätten von Anfang an im Vordergrund gestanden: Die Herstellung der Barrierefreiheit und damit zugleich die Frage nach der Lage des Eingangs für das neue Lindenau-Museum sowie die technische Ausstattung des Gebäudes, für das mit der weltweit berühmten Sammlung von 180 Tafelbildern der Frührenaissance besondere klimatische Bedingungen zu schaffen seien.

Der architektonische Haupteingang aus der Entstehungszeit des Lindenau-Museums war nach Norden hin, in Richtung Bahnhof, mit einem zentralen Treppenaufgang ausgerichtet. Über ihn gelangten die Besucherinnen und Besucher in das erste Geschoss mit Sonderausstellungsbereich und Gipsabguss-Sammlung. Der Eingang für Personal und Lieferanten wie auch für Besucher der Kunstschule lag auf der Südseite des Gebäudes unmittelbar am Schlossberg. Ein markanter Eingriff in die ursprüngliche Architektur war bereits 1910 der Umbau des Treppenlaufes zu einer neobarocken Freitreppe mit Betonbalustern.



Eingangsbereich des Lindenau-Museums während des Auszugs, März 2020

Im Masterplan „Der Leuchtturm an der Blauen Flut“ war der Gedanke geäußert worden, der Haupteingang könnte auch an der Südseite gedacht werden, von wo aus man sich dann leichter zu den weiteren Einrichtungen des Schlossbergs begeben könne. Davon kamen die Architekten bald ab, da sie darin eine Negierung der Ausrichtung des historischen Museumsgebäudes sahen. Mit der Idee, das Gebäude dem bauzeitlichen Gedanken folgend, von der Gabelentzstraße in Sichtachse zum Bahnhof an der Wettiner Straße barrierefrei zu erschließen, war der Grundstein für ein allgemeines Neudenken der Eingangssituation gelegt. Im Zuge der Planung kristallisierte sich durch die Entwicklung einer optimalen Grundrisslösung, die auch dem erforderlichen Platzbedarf der zeitgemäßen Gebäudetechnik gerecht werden sollte, die Notwendigkeit einer funktionalen, architektonisch sowie

künstlerisch ansprechenden Neuinterpretation der neobarocken Außentreppenanlage heraus.

Das zukünftige Lindenau-Museum Altenburg soll sich mit seinem besucherorientierten Ankunftsbereich einladend, funktional und repräsentativ zeigen. Er befindet sich von der Gabelentzstraße her gesehen auf Bodenniveau, das heißt auf der Höhe des ehemaligen Kellers. Hier soll es einen einladenden Kassen- und Shop-Bereich, ausreichende Garderoben und moderne Sanitäranlagen bereithalten und für alle Besucher und Gäste weitgehend barrierefrei zugänglich sein.

Es entstand der Plan einer sichtbaren Linie, die den historischen Bau horizontal von dem darunter liegenden Neubau des verglasten Eingangsbereichs trennt. Das ehemalige Untergeschoss wird zur Zugangsetage, die barrierefrei zugänglich ist. Alle Besucherinnen und Besucher können denselben Eingang benutzen. Die gläserne Front vermittelt die Offenheit, die ein Markenzeichen des Lindenau-Museums ist, das mit seinen Sammlungen sowie seinen Bildungs- und Erlebnisangeboten allen Menschen offensteht. Oberhalb des neuen Eingangsbereichs entsteht eine neue Terrasse.

Ein Aufzug ist im Bereich der Vorhalle vorgesehen, einer Stelle, die nach Abstimmung mit der Landesdenkmalpflege am wenigsten in die Struktur des Gebäudes eingreift. Vom neuen Eingangsbereich aus fährt der Aufzug bis in den Ausstellungsbereich der zweiten Etage, wo nur eine Tür versetzt werden muss, um den Rundgang weiter zu gewährleisten.

Der neue Eingang erfordert auch eine neue Treppe vom Untergeschoss in das Erdgeschoss. Von hier aus erhält die bestehende Treppe ins Erdgeschoss ein Pendant auf der anderen Seite, so dass dieser Aufgang an repräsentativem Charakter gewinnt. Das Treppenhaus vom ersten zum zweiten Obergeschoss erhält ein Treppengeländer und wird insbesondere durch eine Entrauchungsanlage für den Brandschutz so ertüchtigt, dass eine zweite Treppenanlage als Fluchtweg nicht notwendig wird.



Schließfächer hinter dem bisherigen Eingangsbereich des Lindenau-Museums

Folgende neuen Funktionen sind vor allem in den beiden unteren Etagen erwähnenswert: Im Untergeschoss befinden sich neben dem Kassen- und Shop-Bereich sanitäre Anlagen und Garderoben für Einzelbesucher und Gruppen. Hier befindet sich auch ein neuer Zugang zum Studio Bildende Kunst, der von Schülergruppen genutzt wird, die das Museum durch den Haupteingang betreten. Im Erdgeschoss gibt es neue Rückzugsmöglichkeiten und Umkleiden für den Besucherservice und das übrige Personal sowie einige Lagerräume. Da die Büros, Depots und Werkstätten in den Herzoglichen Marstall ausgelagert werden, entsteht hier aber vor allem mehr Ausstellungsfläche. Im Haus verbleibt jedoch ein Klimadepot für Leihgaben, die nach wie vor über den Südeingang (zur Parkseite) angeliefert werden.

Die Kunstschule, das Studio Bildende Kunst, wurde ebenfalls neu gedacht und wird künftig als eigene Raumeinheit gedacht, die vom Museum sicherheitstechnisch abgetrennt werden kann. Neu ist hier, dass ein zusätzliches Treppenhaus das Untergeschoss und das Erdgeschoss miteinander verbindet. Der Bedeutung der Kunstschule für das Lindenau-Museum wird Rechnung getragen, indem die Keramikwerkstatt des Studios sich künftig rechts im neuen Eingangsbereich befindet, wodurch der kreative Teil des Museums für alle Besucherinnen und Besucher auf den ersten Blick hin sichtbar wird. Die Studio-Räume im Erdgeschoss werden neu geordnet und erhalten auch wegen der Fluchtwege einen neuen Flur. Das Studio erhält zusätzlich einen modern ausgestatteten Vortragsraum, in dem künftig auch Vorträge und kleinere Veranstaltungen des Museums stattfinden können.

Die bauliche Situation im ersten und zweiten Obergeschoss bleibt abgesehen von restauratorischen Maßnahmen und technischen Einbauten weitgehend unverändert.

Ausblick: Erweiterung Herzoglicher Marstall

Neben der denkmalgerechten Sanierung des traditionsreichen Museumsgebäudes an der Gabelentzstraße zu einem zeitgemäßen Kunstmuseum und dem Ausbau der Kunstschule wird der Herzogliche Marstall nach seiner Sanierung als zukünftiges Erweiterungsgebäude die Werkstätten der Restauratoren, ein Schaudapot, weitere Depots, Ausstellungsräume der Grafischen Sammlung und Büros beherbergen.

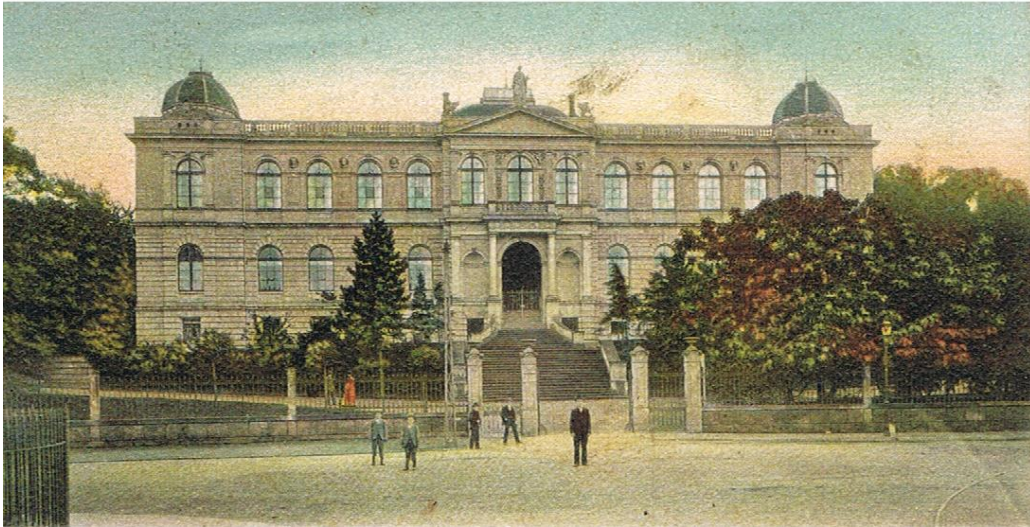
Es war eine Anforderung des Bundes, dafür zu sorgen, dass beide Gebäude in der Hand eines Fördermittelempfängers sind. Daher bemühten sich Landkreis Altenburger Land und Stadt Altenburg erfolgreich um eine Übertragung des Gebäudes von der Stadt auf den Landkreis. Jetzt kann auch hier der Planungsprozess eingeleitet werden. Mit den investiven Sanierungsmaßnahmen soll ein Gesamtensemble Lindenau-Museum Altenburg entstehen, das sich durch seine Nachhaltigkeit, Attraktivität und Besucherfreundlichkeit auszeichnet.

Das von der Bundesrepublik Deutschland und vom Freistaat Thüringen geförderte Projekt „Grundsanie rung und Restaurierung Lindenau-Museum Altenburg mit Herzoglichem Marstall und Parkanlagen (Schlossgarten)“ besteht aus drei Teilprojekten:

Teilprojekt 1: Denkmalgerechte Sanierung des Lindenau-Museums mit Ertüchtigung zum zeitgemäßen Kunstmuseum inkl. Herstellung der Barrierefreiheit, Klimatisierung und Ausbau der Kunstschule (Studio Bildende Kunst).

Teilprojekt 2: Sanierung des Herzoglichen Marstalls und dessen funktionale Ertüchtigung als Erweiterungsgebäude für Werkstätten der Restauratoren, Depot, Schaudapot, Grafische Sammlung, Ausstellungsräume der Grafischen Sammlung und Büros für die Mitarbeiter.

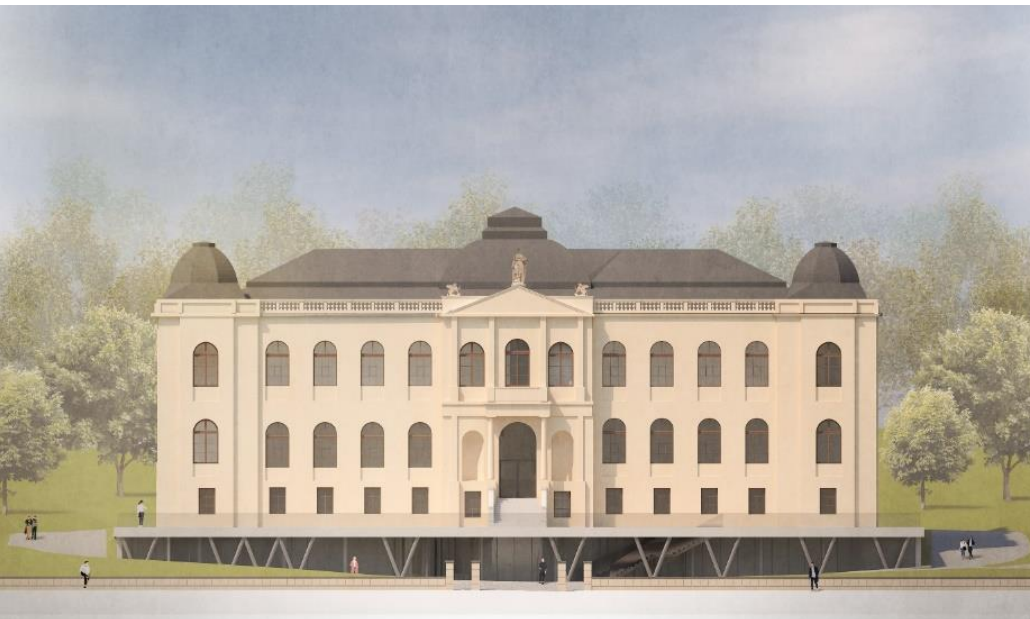
Teilprojekt 3: Herstellung der Infrastruktur zwischen beiden Gebäuden und Rekonstruktion der historischen Sichtachsen im denkmalgeschützten Schlosspark (gemäß Denkmalschutzausweisung).



Das Lindenau-Museum Altenburg im Jahr 1876 mit ursprünglicher Eingangssituation



Das Lindenau-Museum Altenburg mit veränderter Eingangssituation ab 1910



Entwurf der neuen Eingangssituation im künftigen Lindenau-Museum

Eine kleine Chronik des Lindenau-Museums

1848

Gründung der Kunstschule und des Museums am Pohlhof in Altenburg durch Bernhard August von Lindenau.

1854

Tod Bernhard August von Lindenaus. In seinem Testament stiftet er die Sammlungen dem Herzogtum Sachsen-Altenburg mit der Verfügung, dass innerhalb der nächsten 20 Jahre ein neues Museumsgebäude das zu klein gewordene am Pohlhof ersetzen sollte.

Die Lindenau-Zach'sche Stiftung beinhaltet auch einen großzügigen Betrag für den Betrieb der Kunstschule und für Stipendien für deren Schüler.

1874

Baubeginn des „Herzoglichen Landesmuseums“ am Fuße des Altenburger Schlossbergs. Architekt war der Semper-Schüler Julius Robert Enger.

1876

Eröffnung des Museumsgebäudes.

1897

Umbenennung in „Lindenau-Museum“.

1971

Neugründung der Kunstschule als Studio Bildende Kunst.

1990er Jahre

Mehrere Sanierungsmaßnahmen am Museumsgebäude.

2001

Aufnahme des Lindenau-Museums in das „Blaubuch“ der national bedeutenden Kultureinrichtungen.

2016

Sanierung des Daches.

2017

Der Masterplan „Der Leuchtturm an der Blauen Flut. Das neue Lindenau-Museum und die Altenburger Trümpfe“ erscheint.

2018

Der Bundestag bewilligt eine Förderung von 24 Millionen für die Sanierung und Erweiterung des Lindenau-Museums, die der Freistaat Thüringen auf 48 Millionen verdoppelt.

2019

Start der Planungen zur Sanierung des Lindenau-Museums.

Dezember 2019 bis Juli 2020

Auszug der Sammlungen aus dem Lindenau-Museum, Bezug des Interims in der „Kunstgasse 1“ in Altenburg, wo eine Dauerausstellung als Querschnitt durch die Sammlungen und ein Schaudapot der Gipsabgüsse zu sehen sind. Die Kunstschule führt hier ihr gesamtes Programm ungeschmälert weiter. Größere Sonderausstellungen finden extern sowie im Residenzschloss Altenburg statt.

Oktober 2020

Der Kreistag des Altenburger Landes und der Stadtrat der Stadt Altenburg beschließen die Gründung der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft Altenburger Museen zwischen Residenzschloss Altenburg und Lindenau-Museum, um Synergien zu schaffen und die Strahlkraft der Museen am Altenburger Schlossberg zu erhöhen.

November 2020

Der Bundestag beschließt eine Projektförderung für das Lindenau-Museum Altenburg. Bis 2027 werden Projekte in den Bereichen Digitalisierung, Provenienzforschung, Kulturelle Vermittlung und Länderübergreifende kulturtouristische Vermittlung mit jährlich bis zu 2 Millionen Euro gefördert.

September 2021

Der Planungsstand für das neue Lindenau-Museum wird vorgestellt.